

Charles Montagu Doughty, In Arabiens Wüsten – ein Christ zieht durch den Vorderen Orient [Passages from Arabia Deserta]. Deutsch von Irmhild u. Otto Brandstädter, hrsg. u. eingel. v. Uwe Pfullmann, Nachw. Ulrich van der Heyden, edition ost, Berlin 1996 (*Cognoscere*, hrsg. Ulrich van der Heyden, 10), 396, IV S.

U. van der Heyden verfolgt mit der Reihe *Cognoscere* das kaum genug anzuerkennende Ziel, anhand von kompetent eingeleiteten und, wo nötig, übersetzten Augenzeugenberichten aus der Vergangenheit zu einem besseren Verständnis fremder, oft als 'exotisch' (ab)qualifizierter Weltgegenden und -kulturen zu gelangen. Nach mehreren anderen Quellen zu nahöstlichen Themen liegt nun die deutsche Erstveröffentlichung der erstmals 1931 herausgekommenen Kurzfassung von *Charles Doughtys* „Travels in Arabia Deserta“ vor. In diesem 1888, zehn Jahre nach den erzählten Ereignissen, abgeschlossenen Monumentalwerk, das aus offensichtlichen praktischen Gründen später zweimal nur komprimiert neuaufgelegt wurde, berichtet der Verf. ausführlich von seinen Reiseerlebnissen auf der Arabischen Halbinsel, einer Region, deren überwiegende Unwirtlichkeit und weitgehende Verschlossenheit gegenüber Fremden und 'Ungläubigen' ihr noch heute eine besondere Aura verleihen. Wie erst in der Hoch-Zeit des viktorianischen Empire und vor der Entdeckung des Erdöls und der Erfindung des Autos, von anderen, moderneren Verkehrsmitteln ganz zu schweigen!

Unter den zahlreichen Abenteuer- und Forschungsreisenden – eine Abgrenzung fällt oft schwer – des 19. Jahrhunderts, die im Orient unterwegs

waren und ihre Erfahrungen schriftstellerisch verarbeiteten, fällt Charles Montagu Doughty (1843–1926), Pastorensohn, verhinderter Marineoffizier, studierter Geologe und (germanischer) Sprachwissenschaftler, als besonders eigenwillige Erscheinung auf. Bei aller Faszination und wissenschaftlichen Neugier, die ihn für die hereisten Länder erfüllte, das Studium des Arabischen energisch anpacken ließ und zu bahnbrechenden Erkenntnissen führte, scheint er sich geradezu zur Aufgabe gemacht zu haben, in seiner arabischen Umgebung durch herausfordernd zur Schau gestellte Andersheit, vor allem hinsichtlich seines christlichen Bekenntnisses, Anstoß zu erregen. Die Frage nach seinem primären Handlungsmotiv, ob es eher zivilisatorisch-imperiales oder eher christlich grundiertes Überlegenheitsgefühl und Missionsdrang waren, kann nicht einfach mit einem Verweis auf den Zeitgeist beantwortet werden.

Immerhin macht, abgesehen vom Sachinhalt des Berichtes und der oft spannungsreichen Erzählung, Doughtys Ambivalenz gegenüber seinem Gegenstand einen besonderen Reiz des Buches aus, insofern es den Leser mit womöglich unbewußten eigenen widersprüchlichen Haltungen zur arabischen Welt und zu fremden Kulturen überhaupt konfrontiert.

Die deutsche Übersetzung von Irmhild und Otto Brandstädter liest sich gut, ohne doch Doughtys etwas sperrigen Stil zu verleugnen. Uwe Pfullmann, ausgewiesener Spezialist für die moderne Geschichte der Arabischen Halbinsel und vor allem Saudi-Arabiens, steuert eine instruktive Einleitung bei (S. 6-16), in der er einen Abriss von Doughtys Biographie gibt und seine Reisen in den Rahmen der Forschungsgeschichte der Halbin-

sel sowie der politischen Geschichte der verschiedenen wahnhabitsch-saudischen Reichsbildungen einordnet. Ebenso nützlich sind Glossar (vielleicht in einer künftigen Neuauflage durchzusehen) und Auswahlbibliographie. Das Buch ist ansprechend und solide produziert; hervorzuheben sind die Schwarzweißillustrationen nach Doughty und Zeitgenossen, Typographie, Papier und Bindung – und nicht zuletzt die Reproduktion eines Autorenporträts auf dem Einband.

Lutz Richter-Bernburg

Henri Band, Mittelschichten und Massenkultur. Siegfried Kracauers publizistische Auseinandersetzung mit der populären Kultur und der Kultur der Mittelschichten in der Weimarer Republik, Lukas Verlag, Berlin 1999, 248 S.

Die überarbeitete Berliner Dissertation stellt die Entwicklung der Ansichten, Methoden und Bewertungskriterien Kracauers vom Beginn der 1920er Jahre bis zur 1929/30 entstandenen großen Studie über die Angestellten in der Weimarer Republik dar. Im Zentrum steht Kracauers Tätigkeit für das Feuilleton der Frankfurter Zeitung (FZ). In der Verlaufskurve der Grundansichten wird deutlich, daß Kracauer in den Urteilen dieser Studie wieder zur Abwertung des Alltäglichen und zu den metaphysisch-theologischen Voraussetzungen und Motiven seiner frühen Publizistik zurückkommt, über die er in seinen Reportagen aus der Mitte des Jahrzehnts während seiner journalistischen Praxis bei der FZ hinausgewachsen war (S. 9). Aus diesem textanalytischen Befund leitet

Band sein Erkenntnisinteresse ab, Kracauers intellektuellen Werdegang im journalistischen Erfahrungsraum aufzuzeigen, d. h. „exemplarisch unter dem Blickwinkel der Konstitution und der Konstitutionsbedingungen der Erfahrungs- und Diskursmuster massekultureller Entwicklungen in den zwanziger und dreißiger Jahren nachzuzeichnen“ (S. 9-11). Über eine textimmanente und geistesgeschichtliche Interpretation hinaus will *Band* zu einer Pragmatik Kracauer'scher Texte gelangen. Dazu will er primär die kultur- und sozialkritischen Argumentationsmuster Kracauers rekonstruieren (S. 12). Dabei zeichnet sich ab, daß Kracauers zuvor gesetzte Theorien und die in die Deskription eingehenden Erfahrungen häufig auseinanderklaffen (S. 14).

Im folgenden wird *Bands* Darstellung der Verlaufskurve unter Einbeziehung positiver und negativer Einzelkritik kurz dargestellt, ehe abschließend der Ertrag der Studie aus geschichtswissenschaftlicher Sicht bewertet wird.

Kracauers frühe Publizistik prägen Kategorien wert- und kulturphilosophisch gefärbter Erkenntniskritik, wobei die Topik bildungsbürgerlicher Kritik an Kapitalismus, Zivilisation, Rationalismus und Säkularisierung und die Überhöhung religiös fundierter Gemeinschaft vorherrscht (S. 23). In diese Besinnung auf konservative Werte brachte das Engagement in der Feuilletonredaktion der FZ mit seinen praktischen Arbeitsanforderungen einen Impuls, sich gegenüber den Problemen der aktuellen Wirklichkeit zu öffnen und allmählich die eigene Sichtweise zu wandeln (S. 30). Kracauer überprüft nun populäre Kulturphänomene auf das zivilisationskritische Exempel, beginnend 1922 mit Struktur und Topik des Detektivro-